

Kambodschanische Zwillinge

von
Rainer
Werning

Am 17. April 1975 zogen die Roten Khmer siegreich in die Hauptstadt Phnom Penh ein. Wer über ihre Despotie redet, darf über die Kissinger-Nixon-»Realpolitik« nicht schweigen.

Die Formierung der Roten Khmer als ernstzunehmende oppositionelle Kraft gelang erst gegen Ende der 1960er im Sog der »Vietnamisierung des Indochinakrieges«. Die Regierung Prinz Sihanouks hatte Bauernrevolten in der westlichen Provinz Battambang, der Reiskammer des Landes, blutig niederschlagen lassen und damit zusätzlichen Protest und Widerstand unter der Landbevölkerung gegen Landenteignungen und drastisch erhöhte Ernteabgaben geschürt. Gemäß der 1969 verkündeten *Nixon-Doktrin* und angesichts wachsender Verluste unter den GIs in Vietnam wurden verstärkt südvietnamesische Bodentruppen in den Krieg eingebunden. »Asiaten gegen Asiaten kämpfen lassen« hieß das in Washington. So konzentrierten sich die USA auf den Einsatz der Luftwaffe, während der Kriegsschauplatz auf Kambodscha ausgedehnt wurde. Für Nixon und seinen damaligen Nationalen Sicherheitsberater Henry A. Kissinger waren Kambodscha und Laos keine souveränen Staaten, sondern »Zustände«, die es gemäß ihren Vorstellungen zu modellieren galt. Und das musste glücken, da Nixon Kissinger laut einem Mitarbeiter im Weißen Haus in seiner ihm eigenen Derbheit zu verstehen gegeben hatte: »Wenn das nicht klappt, kostet es dich deinen Arsch, Henry.«

Allein 1973 wurden über Kambodscha mehr Bomben abgeworfen als über Japan während des Zweiten Weltkriegs – »in ihren Wirkungen vergleichbar mit fünf Hiroshimas«. Ein wahrlich »episches Verbrechen«, wie der australische Journalist John Pilger in einem Interview mit der *Phnom Penh Post* (27.9.2014) betonte. Phnom Penh war während dieser Bombardements zu einem Moloch von etwa zwei Millionen Flüchtlingen angeschwollen, der in der Endphase des Krieges nur dank einer Luftbrücke der US-Armee mit Nahrung versorgt wurde. Als diese von einem auf den anderen Tag wegbrach, stellte sich nur die Alternative, die Bevölkerung zu evakuieren oder ein Massensterben in Folge von Hunger und Krankheiten in Kauf zu nehmen. In dieser Situation ordneten die Roten Khmer die zwangsweise Evakuierung der Stadt an, was zu chaotischen Verhältnissen führte und bereits Tausende das Leben kostete.

Die ohnehin schmale politische Marge der neuen Machthaber wurde durch ihre Zweiteilung der Gesellschaft in »Altvolk« und »Neuvolk« verspielt. Unter »Altvolk« verstanden die Roten Khmer die bäuerliche Bevölkerung als Hauptstütze ihrer Herrschaft und Kern ihres nach chinesischem Vorbild

avisierten Agrarkommunismus. Unter die Kategorie »Neuvolk« wurden jene städtischen Elemente subsumiert und denunziert, die sich dem politischen Voluntarismus der neuen Herrscher unterordnen mussten. So brachen schroffe Stadt-Land-Gegensätze erneut aus, alte Rechnungen wurden in Form unkontrollierter Racheakte und staatlich gelenkter »Säuberungen« beglichen.

Die VR China und das Königreich Thailand unterstützten aus Eigeninteresse die Roten Khmer und das Demokratische Kampuchea. Beijing ging es darum, den Kurs gegen die Sowjetunion fortzusetzen und deren Verbündeten Vietnam in Schach zu halten. Bangkok war darauf erpicht, im Gegenzug für unbehelligte Grenzüberschreitungen und logistische Unterstützung der Roten Khmer mit dem Verkauf kambodschanischer Edelhölzer und Edelsteine lukrative Geschäfte zu machen. Schließlich waren es die UN und die USA, die das Demokratische Kampuchea auch zwölf Jahre nach dessen Untergang 1979 politisch-diplomatisch anerkannten und ihren UN-Sitz in New York reservierten.

Das Kambodscha-Tribunal war erst aufgrund eines Abkommens zwischen den UN und Kambodschas Premierminister Hun Sen im Sommer 2003 gebildet worden. Seine Arbeit nahm es allerdings erst 2006 auf. Hun Sen und Parlamentspräsident Heng Samrin trugen Mitschuld an dieser Verzögerung; unter den Roten Khmer hatten sie selbst Kommandoposten inne. Von Aussöhnung, gar Aufarbeitung der Vergangenheit konnte in diesem bis Anfang August 2014 währenden und gut 200 Mio. US-Dollar teuren Prozess keine Rede sein. Dafür kam er zu spät und hatte eine schwere Schlagseite. Die kambodschanischen Machthaber nach 1979 setzten auf Vertuschung ihrer Vergangenheit und die Verstrickung ausländischer Mächte blieb unberücksichtigt. In einem *internationalen* Strafgerichtsverfahren hätte auf die Anklagebank zudem auch ein Mann gehört, der sich bis heute lieber als *Elder Statesman* zelebrieren lässt – Dr. Henry A. Kissinger.

Der Autor ist Politikwissenschaftler und Publizist mit dem Schwerpunkt Südost- & Ostasien, Autor zahlreicher Publikationen zum Thema und u.a. Lehrbeauftragter am Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück.

Offenes Grab nach Abzug der Khmer Rouge, 1979.

Foto: Douglas Pike Photograph Collection, The Vietnam Center and Archive, Texas Tech University.

